Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

29 (18.1.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 29 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Freitag, 18. Januar 1918** — 77. Jahrgang. — **Mittagsblatt.**

Ein russisches Ultimatum an die Rumänen.

Die Verhandlungen mit den Ukrainern. — Rücktritt Valentinis.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 17. Jan. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB. Wien, 17. Jan. Amtlich wird verlautbart: Wien, 17. Jan., mittags:

Zwischen Brenta und Monte Pertica beschränkte der Gegner seine Gefechtstätigkeit nach den erfolglosen und verlustreichen Angriffen des Vortages auf heftige Feuerüberfälle. In den Kämpfen am 14. und 15. Januar wurden 12 Offiziere und über 300 Gefangene eingebracht.

Der Chef des Generalstabs.

Russisches Ultimatum an Rumänien.

WTB. Petersburg, 18. Jan. (Pet. Tel.-Ag.) Der Kommandant der 49. Division teilt uns mit, daß die rumänischen Behörden feindliche Handlungen gegen russische Soldaten unternehmen und keine Lebensmitteltransporte zulassen. Das 194. Regiment der 49. Division wurde von rumänischen Streitkräften umzingelt und entwaffnet, die auch den Ausschuß des 195. Regiments, sowie österreichische Offiziere, die zum Besuche der Russen gekommen waren, verhafteten. Der Rat der Volkskommissare verlangt die Freilassung der verhafteten Soldaten und Offiziere, Bestrafung der militärischen Behörden, die die Verhaftung vorgenommen haben und Sicherheiten dafür, daß sich derartige Vorfälle nicht wiederholen. Falls eine Antwort innerhalb 48 Stunden nicht erfolgt, wird unsere Reklamation als ein neuer Bruch betrachtet werden, und wir werden die nachdrücklichsten militärischen Maßnahmen ergreifen. gez. Lenin, Oberbefehlshaber Krylenko und Kriegsbevollmächtigter Padwojsk.

* * *

Die Verhaftung des rumänischen Gesandten.

WTB. Stockholm, 17. Jan. Nach einem Telegramm der Petersburger Telegraphen-Agentur erfolgte die Verhaftung des rumänischen Gesandten Diamandi in der Nacht vom 14./15. Januar wegen grausamer Unterdrückungsmaßregeln der rumänischen Regierung gegenüber russischen Soldaten. Das ganze diplomatische Korps begab sich auf Anregung des französischen und des englischen Botschafters zu Lenin. Die Kommissare bewilligten die Freilassung auf Vorschlag des amerikanischen Botschafters hin, daß er im Namen der amerikanischen Regierung eine Erklärung gegen die Gewaltmaßnahmen Rumäniens gegenüber russischen Soldaten senden werde. Um 3 Uhr früh wurde der Befehl erteilt, Diamandi freizulassen.

Neue Erfolge der deutschen Truppen in Portugiesisch-Ostafrika.

WB. Bern, 17. Jan. Lyoner Blätter melden aus Lissabon: Eine offiziöse Note über die Lage in Portugiesisch-Ostafrika gibt bekannt, daß acht deutsche Kompanien das Gebiet von Matariana besetzt und sehr starke Stellungen mit Maschinengewehren angelegt haben. Man erwartet einen Kampf mit den Alliierten in den nächsten Tagen. Die portugiesischen Truppen haben bei Ousulo eine Schlappe erlitten; sie befinden sich mit englischen und belgischen Abteilungen in Umango. Der Posten von Surio wurde von den Deutschen angegriffen, die bei Foz-Upuhua lagern. Eingeborene deutsche Truppen haben in Mauripo ein Lager errichtet und eine Brücke über den Urio geschlagen. Der Gouverneur von Quelimane meldet, daß die Deutschen verschiedene Punkte dieser Provinz besetzt haben.

Rücktritt von Valentinis.

WB. Berlin, 17. Jan. Verschiedene Zeitungen kündigen den Rücktritt des Chefs des kaiserlichen Zivilkabinetts Herrn von Valentini als bevorstehend an und bezeichnen den Oberpräsidenten von Ostpreußen, Herrn v. Berg, als dessen voraussichtlichen Nachfolger.

);(Berlin, 18. Jan. Wie der „Berl. Lokalanz." erfährt, dürfte der Rücktritt des Chefs des Zivilkabinetts noch weitere Veränderungen nach sich ziehen.

* * *

Mit Rudolf v. Valentini scheidet einer der einflußreichsten Männer aus der nächsten Umgebung des Kaisers. Seit dem Jahre 1908 war er im Geh. Zivilkabinett tätig, dessen Leitung er nach dem Rücktritt von Lucanus übernahm. Der scheidende Chef des Zivilkabinetts genoß, wie schon seine verhältnismäßig lange Amtsführung beweist, in hervorragendem Maße das Vertrauen Wilhelms II. Exz. v. Valentini ist am 1. Oktober 1855 in Cussow geboren. Er war zuerst Offizier, studierte dann die Rechte und wurde Landrat im Kreise Hameln. Als Regierungspräsident in Frankfurt a. d. O. wurde er in das Geh. Zivilkabinett des Kaisers berufen, wo er bald, wie schon bemerkt, der Nachfolger von Lucanus wurde.

* * *

Empfänge beim Kaiser.

WTB. Berlin, 18. Jan. Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Chefs des Generalstabes und den des Chefs des Militärkabinetts. Am 16. Januar abends empfing der Kaiser den neuernannten Chef des Zivilkabinetts, bisherigen Oberpräsidenten von Berg, zur Meldung.

Auch ein Gelehrter.

Der unseren Lesern schon genügend bekannte Professor Dr. W. Foerster (München) veröffentlicht in sozialdemokratischen Blättern einen Aufsatz über „Friedenshemmungen und Friedensmöglichkeiten", der von Interesse ist, weil sich an seiner Hand die „Ideologie" des deutschen demokratischen Pazifismus genauestens verfolgen läßt.

Dr. Foerster erklärt, daß wir dem Rechtsempfinden der anderen näherkommen und uns mit den Ideen der Gegner verständigen müssen. Es sei zweifellos, daß England und Amerika den Krieg nur führen, um die Kriegsdrohung aus der Welt zu schaffen, wobei in den Vereinigten Staaten drei Triebkräfte wirken: Der demokratisch-ethische Idealismus der Nachkommen der Puritaner, der wirtschaftlich-technische Amerikanismus, der in dem Kriegswesen eine den Unternehmungsgeist lähmende Methode sieht, und das Bestreben, die japanische Gefahr durch friedliche Einkreisung, durch einen Völkerbund, zu beschwören. Zur Zeit vermisse die Entente noch die überzeugende moralische Garantie für den Friedenswillen Deutschlands, dessen gebildete Kreise immer noch von einer rein machtpolitisch-militärischen Art des Denkens über die großen Volksprobleme beherrscht werden, woraus sich auch erkläre, daß, während in England die pazifistische Literatur sich frei entwickle, sie bei uns unterdrückt werde. Aus allen diesen Gründen trete in Deutschland der Friedenswille noch nicht klar genug hervor.

Professor Dr. Foerster ist Universitätslehrer, man muß deshalb voraussetzen, daß er den Stoff, über den er spricht, vollkommen beherrscht; läßt sich das Gegenteil feststellen, dann liegt also Ignoranz oder böse Absicht vor, was der Leser selbst entscheiden möge. Durchaus unwissenschaftlich ist es, wenn Dr. Foerster an die Spitze seiner Ausführungen die Behauptung stellt, daß England und Amerika den Krieg führen, um die Kriegsdrohung aus der Welt zu schaffen und dadurch von vorneherein England und die Vereinigten Staaten ins Recht zu setzen sucht. Nicht einmal objektiv ist diese Behauptung richtig, denn England hat im letzten Jahrhunderte die meisten Kriege geführt, und zwar ausschließlich zu Eroberungszwecken, hat also bisher dem von Dr. Foerster behaupteten Prinzipe nicht gehuldigt; auch die Vereinigten Staaten haben den spanischen Krieg geführt, und zwar ebenfalls nicht aus pazifistischen Erwägungen. Allerdings führen beide diesen Krieg, um die Kriegsdrohung aus der Welt zu schaffen, aber nicht die Kriegsdrohung im allgemeinen, sondern nur die Möglichkeit deutscher Kriegsdrohung. England und die Vereinigten Staaten wissen, daß der wirtschaftliche deutsche Wettbewerb in der Welt nur dann zur vollständigen Wirkung kommen kann, wenn er durch eine starke Streitmacht gedeckt wird, stark genug, um jede Vergewaltigung der wirtschaftlichen deutschen Interessen zu verhindern. Das paßt England nicht, weil es sieht, daß es im friedlichen Wettbewerbe unterliegen müsse, und deshalb will es die militärische Deckung der deutschen Interessen vernichten, es will erreichen, daß Deutschland in

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(9) (Nachdruck verboten.)

„Wie sollte es nicht? Es ist der Neid der Besitzlosen! Wenn man so ein glückliches Brautpaar sieht."

„Folge doch meinem Beispiel, Peterlein," und zärtlich küßte der Neuverlobte die Hand der Braut.

Ein langer bewundernder ausdrucksvoller Blick flog da aus Peters treuen blauen Augen zu Astrid hin, die, ohne daß sie es wollte, darunter errötete — sie wurde beinahe verlegen, so das sie das Näherkommen der Schwester, die die junge Komtesse Sanna untergefaßt hatte, mit einer gewissen Erleichterung begrüßte.

„Müde getanzt, Ursel?"

„Noch lange nicht, Astrid! Es ist herrlich, daß man sich endlich mal wieder austanzen kann! Darum wäre es angebracht, öfter Verlobungen zu feiern."

Alle lachten.

„Aber Ursel, du bist ja wie ein Backfisch, der heut' seinen ersten Ball erlebt," meinte Astrid und streichelte der Schwester die heißen Wangen.

„Du weißt doch, wie gerne ich tanze — nichts Schöneres gibt es ja für mich," gleichsam wie eine Entschuldigung klangen Ursulas Worte, und sie wandte den Kopf ein wenig, um den weichen, lockenden Walzerklängen zu lauschen, die eben wieder durch den Saal schwirrten.

Die braunen, hübschen Aurikelaugen des jungen Mädchens bettelten so sehnsüchtig, die Füßchen in den rosaseidenen Schuhen trippelten so unruhig und erwartungsvoll, daß Peter Westenfeld nicht anders konnte und Ursula um diesen Tanz bat, obwohl er lieber an Astrids Seite geblieben wäre.

Ein freudig aufleuchtender Blick dankte ihm, und glückstrahlend ging sie mit ihm davon, um sich dann nach den weichen Klängen zu wiegen. Sie tanzte gut, die Kleine, eigentlich noch besser als die Schwester, dachte der Gardeleutnant; wie eine leichte Feder lag ihm der mollige Mädchenkörper im Arm. Sie wurde gar nicht müde und hatte auf seine dahingehenden Fragen ein ganz energisches Kopfschütteln. Es war doch zum ersten Male, daß er mit ihr tanzte, und das wollte sie auskosten!

Merkwürdig, wie bescheiden sie heut' war — sie, der sonst nichts gut genug war, deren Ansprüche groß wie die der Schwester waren — — ein Tanz mit einem Leutnant von den Gardeulanen bot ihr heut' den schönsten Genuß!

Und auf der Heimfahrt, während sie sich schlaftrunken an den Vater kuschelte, lachten und lockten in ihre Gedanken hinein ein Paar lustige blaue Augen in einem übermütigen Reitergesicht.

„Peterlein —" war ihr letzter bewußter Gedanke, ehe sie einschlief.

Viertes Kapitel.

Der Geheimrat Vermehren riß das Telegramm auf, das ihm der Diener auf dem silbernen Tablett überreichte.

„Mr. Cargill telegraphiert aus Vlissingen. Anfang nächster Woche dürfen wir ihn also erwarten," bemerkte er.

„Ah!"

Interessiert blickten die Damen auf; die Geheimrätin las in einem modernen Roman; Ursula lag mit im Nacken verschränkten Händen auf dem Diwan und hämmerte mit hochhackigen Schuhen auf das Eisbärenfell, das als Decke diente. Astrid lehnte in einen Klubsessel und las ebenfalls, während Kurt sich leise im Schaukelstuhl wiegte und ein Zigarette nach der anderen rauchte.

Man hatte eben zu Abend gespeist und saß in dem großen Wohnzimmer, dessen breite Flügeltüren nach der Terrasse weit offen standen, so daß die laue Abendluft voll hereinströmen konnte.

„Wird er bei uns Wohnung nehmen, Papa?" fragte Ursula.

„Nein, mein Kind, das ist ausgeschlossen. Das würde beiden Teilen Verpflichtungen auferlegen, die nicht beabsichtigt sind. Im Hause des Prokuristen Kühne ist nach meiner Ansicht eine passende Wohnung für Patrick Cargill — das Erdgeschoß, das Ingenieur Knöchler bewohnt hatte! Ich werde morgen mit Kühne darüber sprechen; er wird den jungen Engländer auch gern in volle Pension nehmen. Es wäre mir das sehr lieb; denn eine gewisse Verantwortung fühle ich doch meinem alten Geschäftsfreund gegenüber."

„Du weißt aber auch alles, Papa! Hast alles im Kopf — sogar leere Wohnungen!" lachte Ursula. „Du bist bewundernswert, Papa."

„Schlimm, wenn ich nicht über alles in meinem Betrieb orientiert wäre! Doch das verstehst du nicht, Kind! Von Kurt allerdings erwartete ich mehr Unterstützung — und vor allem: Interesse," sagte der Geheimrat mit einem Seitenblick auf den Sohn, der sich mit dem größten Behagen in seinem Schaukelstuhl räkelte, die Zigarette im Mund und die mädchenhaft feinen, weißen Hände über die Brust gefaltet.

„Gott, wozu, Papa? Die Maschine geht ja von ganz allein," näselte Kurt, und hielt es kaum der Mühe wert, die Zigarette aus dem Mund zu nehmen, während er diese Bemerkung hinwarf.

Der Geheimrat biß sich auf die Lippen; er unterdrückte eine heftige Bemerkung. Meinungsverschiedenheiten und unangenehme Erörterungen in Familienkreisen liebte er nicht. Doch er nahm sich vor, mit dem Sohne im Privatkontor unter vier Augen einige deutliche Worte zu reden. Dieses Nichtstun war seines Nachfolgers unwürdig. Wenn auch bisher oftmals ein Auge zugedrückt und dem einzigen Sohne vieles nachgesehen, so durfte Kurt nicht mehr so müßig und tatenlos weiterleben — wo blieb da der Respekt von den Angestellten vor dem Erben der großen Vermehrenschen Fabrik.

„Kurt gefällt sich darin, die „Lilie auf dem Felde" zu spielen," ließ sich Astrid vernehmen.

„Wie meinst du das, teune Schwester?" Kurt wandte sein hübsches, schläfriges Gesicht der Sprechenden zu.

„Nun, die Lilien auf dem Felde" arbeiten nicht und spinnen nicht — — und der himmlische Vater ernährt sie doch —"

„Blödsinn!" rief Kurt erregt. Er war rot geworden und sprang mit heftiger Bewegung auf.

Der Geheimrat lachte. „Bravo, Astrid!"

Kurt ging auf die Schwester zu und faßte mit einer sehr bezeichnenden Gebärde an seine Nase.

„Weiter sage ich nichts!"

„Ich widerspreche dir nicht und gebe dir vollständig recht, lieber Bruder! Ich stehe dir in nichts nach," entgegnete sie ruhig lächelnd.

Er tippte mit dem Zeigefinger auf die Stirn.

„Du hast wohl von gestern, von der Verlobungsfeier, noch nicht ausgeschlafen, daß du solche Kateridee äußerst."

(Fortsetzung folgt.)

Italien nicht mehr in der Lage ist, gegenüber englischen Vergewaltigungsversuchen gegebenenfalls an das letzte Mittel der Abwehr, das Schwert, zu appellieren, damit England mit seiner Seemacht, über deren „machtpolitische militärische" Bedeutung Dr. Foerster kein Wort sagt, die Welt beherrsche.

Jeder politische ABC-Schütze weiß das alles, nur der „Gelehrte" Dr. Foerster weiß nichts davon, das heißt er will nichts davon wissen, er ignoriert die ganze englische Geschichte seit Cromwell, um die falsche Andeutung zu machen, daß die englische Kriegspolitik pazifistisch sei. Ob Professor Foerster in der Geschichte des Amerikanismus wirklich so unglaublich unwissend ist, daß er behauptet, die amerikanischen Kriegsgründe seien demokratisch-ethischer Idealismus", wirtschaftlich-technischer Amerikanismus und das Bestreben, die japanische Gefahr friedlich zu beschwören, bleibe dahingestellt. Was den „demokratisch-ethischen Idealismus" der Nachkommen der Puritaner betrifft, so empfehlen wir Herrn Dr. Foerster, die Briefe Washingtons an seine Frau zu lesen. Washington dürfte hinsichtlich der Beurteilung amerikanischer Verhältnisse doch einige Autorität besitzen. Er schrieb zu einer Zeit, als die Mammonokratie in den Vereinigten Staaten noch nicht so entwickelt, war wie heute und das Dollarmachen noch nicht Volksreligion war, über die Leute in Massachusets, also jener Unionsstaat, der sein Gepräge durchaus von den Puritanern erhalten hat, folgendes:

„Während die öffentliche Tugend dieser Leute gerühmt wird, gibt es kein Volk unter der Sonne, das jemals über See kam, das das Geld so inbrünstig anbetete, wie diese Leute .... Eine solche schmutzige Gesinnung und Mangel an Tugend, ein solches Spekulieren und Geschäftigsein, in allen Kniffen irgend einen Vorteil zu erjagen, habe ich bisher nie wahrgenommen und ich bete zu Gott, daß ich solches nimmermehr sehe."

George Washington war also über den „demokratisch-ethischen Idealismus" der Puritaner etwas anderer Meinung als der Gelehrte Dr. Foerster. Auch Dr. Foersters wirtschaftlich-technischer Amerikanismus ist ebensowenig pazifistisch wie die parallelen Bestrebungen Englands, was aber Foersters Bemerkung anbelangt, daß die Vereinigten Staaten durch den großen Weltvölkerbund Japan friedlich einkreisen wollen, so ist ihm damit eine wunderbare Rechtfertigung der Einkreisungspolitik Eduards VII. gelungen, eine Apologie des „friedlichen" Erwürgens.

Gänzlich Unwahres behauptet jedoch Professor Foerster, wenn er von der Freiheit der pazifistischen Agitation in England und ihrer Unterdrückung in Deutschland spricht. Daß Professor Foerster selbst seine entstellenden Behauptungen auf den Markt zu bringen vermag, beweist das Gegenteil, in England hätte man ihm wahrscheinlich schon längst den Prozeß gemacht. Der Aufsatz der „Saturday Review" vom 5. d. M. bewies dies neuerdings.

Wenn Dr. Foerster als Grund der Weltunruhe die „rein militärisch machtpolitische Art des Denkens über die größten Völkerprobleme" in Deutschland andeutet, so sind das leere Worte. Was will er damit sagen? Daß das deutsche Volk nur mit Gewalt sich zur Geltung zu bringen sucht? Falsch, denn dann hätte es nicht seit 1870 Frieden gehalten; daß es aber vermöge seiner ungünstigen geographischen Lage nicht daran denken kann, mit diplomatischen Noten die Möglichkeit der Geltendmachung seiner Interessen zu erschöpfen, das ist doch keine „rein militärpolitische Art des Denkens"? Oder hat England nicht rein militärisch machtpolitisch gedacht, als es das Burenland eroberte, Aegypten annektierte und seine vielen Kolonialkriege führte? Es ist begreiflich, daß ein so von jedem nationalen Empfinden losgelöster Mann wie Professor Foerster uns empfiehlt, dem „Rechtsempfinden der anderen" entgegenzukommen und uns „mit den Ideen der Gegner" zu verständigen; allein Professor Foerster unterschlägt die Tatsache, daß die rein materialistische Entwicklung des englischen Geistes diesen generell nur das als Recht empfinden läßt, was im materiellen Interesse Englands liegt, das „Rechtsempfinden" des französischen Geistes aber so eigentümlich ist, daß es aus den Räubereien Ludwigs XIV. heilige, unvergängliche Rechte herleitet, und England, Frankreich und die Vereinigten Staaten zusammengenommen alle die hochtrabenden Grundsätze, die sie aufstellen, nur gegen die Mittelmächte angewendet wissen, sofort aber außer Kraft gesetzt wissen wollen, wenn ihnen daraus Verluste entstehen könnten.

Willkürliche Behauptungen, falsche Voraussetzungen und Unkenntnis der Geschichte, das sind die Brücken, über die Professor Foerster zu seinen Schlüssen gelangt, wenn man nicht Schlimmeres annehmen will.

Der Fall Caillaux.

Caillaux' angebliche Pläne.

WB. Rom, 17. Jan. (Agenzia Stefani). „Giornale d'Italia" schreibt: Das Geheimfach, das Caillaux seit 1914 in Florenz unter de Namen „Madame Renemard", dem Namen seiner Frau, besaß, wurde in der letzten Woche geöffnet. Es enthielt: 1. Schmucksachen im Werte von ungefähr einer halben Million; 2. russische, englische und portugiesische Staatspapiere im Werte von 1½ Millionen und 3. drei politische Aktenmappen.

Die erste Mappe enthält unter dem Titel „Meine Ablehnung" Briefe, die zwischen Caillaux und einigen Züricher Persönlichkeiten gewechselt worden sind, die ihn dringend um Geld und Pässe bitten, um nach Frankreich gehen zu können. Caillaux lehnte ständig ab.

Die zweite Aktenmappe enthält die Briefe mehrerer französischer Zeitungsschriftsteller, besonders Almereidas. In allen diesen Papieren befindet sich keine Anspielung auf italienische Politiker oder Zeitungsschriftsteller, oder auf italienische Angelegenheiten.

Die dritte Aktenmappe ist die umfangreichste, wichtigste und eindrucksvollste. Sie ist in zwei Teile geschieden und enthält ein ausführliches, merkwürdiges politisches Programm, das von Caillaux aufgezeichnet und unterschrieben ist, und in Frankreich verwirklicht werden sollte, wenn er, wie er hoffte, zum Ministerpräsidenten ernannt worden wäre. Dieses Programm würde in Wirklichkeit ein Attentat gegen den Staat dargestellt haben und wäre eine wirkliche Umwälzung der französischen politischen Einrichtungen, eine Umstürzung der öffentlichen Gewalten und Aemter. Caillaux gibt die Namen der Deputierten, Senatoren und Generale an, die er in sein Ministerium berufen haben würde. Caillaux würde die Verhaftung Poincarés und aller derjenigen, die die öffentlichen Angelegenheiten Frankreichs in jener letzten Zeit geleitet haben, Briand ausgeschlossen, angeordnet haben. Dieses Programm sah die Schaffung neuer Staatsorgane vor, wobei der gesamte militärische Oberbefehl an der Front dem General Sarrail anvertraut worden wäre, und zwei besondere Regimenter, aus korsischen Soldaten gebildet, nach Paris berufen werden sollten, mit ihren Generalen, die Caillaux als seine ergebenen Freunde betrachtete. Er hätte dann durch die Kammer ein Projekt genehmigen lassen, das Caillaux den Rubicon nannte, und das ihm die absolute Gewalt gab. Es handelte sich um einen wirklichen Staatsstreich. Kammer und Senat würden aufgelöst worden sein. Gleichzeitig hätte Frankreich eine äußerste Anstrengung zu machen gehabt, um irgend einen Sieg an der Front oder einen diplomatischen Sieg davonzutragen, um im Glanze des Sieges der Volksabstimmung den Friedensvertrag unterbreiten zu können. Die neue Regierungsform in Frankreich wäre im wesentlichen von der gegenwärtigen Regierungsform verschieden gewesen, wenn auch die republikanische Staatsform gewahrt worden wäre. Die neue Regierungsform hätte den Senat mehr beschränkt als gegenwärtig und die Kammer noch mehr in ihren Befugnissen eingeschränkt. Im übrigen wäre der Staat beibehalten worden, mit Machtbefugnissen, die von dem gegenwärtigen sehr verschieden wären.

Dieser phantastische Plan Caillaux war voll von Einzelheiten über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums, über die Militärregierung von Paris, besonders während des Regierungswechsels und über die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande, die sämtlich gewechselt worden wären. Der frühere Minister Leygues wäre zum Botschafter in Rom ernannt worden.

Die Nachforschung wurde im Auftrag der Untersuchungskommission der französischen Justizbehörden allein durch die italienischen Behörden vorgenommen.

Weitere Verhaftungen.

WTB. Genf, 18. Jan. Der Deputierte Loustalot ist, wie die Agence Havas meldet, gestern verhaftet worden.

Brest-Litowsk.

WTB. Brest-Litowsk, 18. Jan. Bei der gestern zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Delegation einerseits und der ukrainischen Delegation andererseits abgehaltenen Besprechung wurde einleitend das bisherige Ergebnis der über die politischen Fragen vertraulich gepflogenen Beratungen resumiert. Graf Czernin hob dabei den für die Brest-Litowsker Verhandlungen überhaupt geltenden und auch von der ukrainischen Delegation anerkannten allgemeinen Grundsatz hervor, daß die Einmischung eines Teiles in die inneren Staatsangelegenheiten des anderen ausgeschlossen sei. Andererseits bestehe Einverständnis darüber, daß beim Zustandekommen eines, die Entwicklung eines dauernd freundschaftlichen Verhältnisses sicherstellenden Friedens die beiden Teile bereit seien, sich unter Voraussetzung voller Gegenseitigkeit über verschiedene, sie interessierende politische und kulturelle Fragen auszusprechen. Dabei wies Graf Czernin beispielsweise auf die Besprechungen der Sicherstellung jener polnischen Minoritäten, die dem künftigen ukrainischen Staate angehören werden, hin.

Diese Erklärungen wurden von der ukrainischen Delegation mit dem Bemerken zur Kenntnis genommen, daß sie auf Grund derselben in die weitere Verhandlung eintreten werde.

Bei der weiteren Besprechung über die Regelung des beiderseitigen wirtschaftlichen Verkehrs wurden keine solche Divergenzen in den grundlegenden Auffassungen festgestellt, daß sie das Zustandekommen einer Vereinbarung zu hindern vermöchten. Die Beratung wurde soweit gefördert, daß sie sich bereits auf konkrete Fragen des Warenausschusses erstreckt.

Der Gang dieser Verhandlung und deren bisherige Ergebnisse lassen die Erwartung eines befriedigenden Abschlusses berechtigt erscheinen. Die Weiterberatung ist einer Spezialkommission übertragen worden, die ihre Arbeiten sofort aufnehmen und mit tunlichster Beschleunigung durchführen wird.

* * *

Berliner Preßstimmen.

)(Berlin, 18. Jan. Der „Berl. Lokalanz." will auf Grund der Nachrichten aus Brest-Litowsk sich keinem voreiligen Optimismus hingeben. Es sei aber doch klar, so sagte er, daß bei der ukrainischen Delegation der Wille vorliege, ein praktisch brauchbares Ergebnis zu erzielen, d. h. zum Frieden zu kommen. Der Eindruck, daß die russische Delegation dem gleichen Ziele zustrebe, sei der Unterbrechung der Verhandlung im Dezember nie sonderlich stark gewesen, und sei immer schwächer geworden. In äußerster Geduld habe Staatssekretär von Kühlmann immer wieder versucht, die von Herrn Trotzki ins Uferlose fortgesponnene Debatte auf die konkreten Ziele zurückzulenken. Der Konzessionen an Herrn Trotzki wären es jetzt genug, übergenug. Wie liegen die Dinge? Brauchen wir oder brauchen die Russen mehr den Frieden? Wir können es ruhigen Sinnes mit ansehen, daß Herr Trotzki mit der Verlängerung des Krieges in der Tasche heimkehrt, während womöglich die nicht ins Nebelhafte gestiegenen Vertreter der Ukraine einen Frieden mit den Mittelmächten abschließen.

Die „Germania" sagt: Man kann in Trotzki jedem Augenblick weit mehr den Weltagitator, als den Friedensbringer, dem das Ziel über alles geht, den Völkern seines Landes schnell und sicher den ehrenvollen Frieden und geordnete Zustände wiederzugeben, sehen. Die Unterhändler der Vierbundmächte bewiesen in allen möglichen Fragen ein weitgehendes Entgegenkommen. Unser ehrlicher Friedenswille ist durch Taten erwiesen. In den nächsten Tagen wird es sich entscheiden müssen, ob wir uns einer Täuschung hingaben, als wir bei den Petersburger Herren einen gleichen ehrlichen Willen annahmen.

Die ungarische Presse.

WTB. Budapest, 16. Jan. Die ungarische Presse stimmt, soweit sie nicht rein pazifistische Ziele verfolgt, vorbehaltlos den Aeußerungen des Staatssekretärs v. Kühlmann und des Grafen Czernin bei. Es wird darauf hingewiesen, daß das bestimmte Auftreten der beiden Staatsmänner zur Klärung der Lage wesentlich beitrage.

Neutrale Preßstimmen.

WTB. Rotterdam, 15. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt in einem Artikel: Trotzki hat selbst gesprochen und hat auch sprechen lassen, als ob er der Vertreter eines siegreichen Staates wäre. Rußland aber hat noch nicht gesiegt. Was tun die Vertreter denn eigentlich bei den Friedensverhandlungen noch? Suchen sie vielleicht nur eine bequeme Gelegenheit, um für ihre maximalistischen Ideen eine Propaganda zu machen, oder sind sie wirklich naiv genug zu glauben, daß sie, obwohl sie geschlagen und ohne Macht sind, ihre Gegner nur durch Reden soweit bekommen können, als ob diese geschlagen wären.

„Maasbode" schreibt: Staatssekretär von Kühlmann hat das ganze Register seines diplomatischen Talents meisterhaft spielen lassen, um den Russen den Standpunkt der Deutschen hinsichtlich des besetzten Gebietes und ihre Räumung darzulegen. Es hat dann und wann den Anschein, als ob er die Gegenpartei in die Enge treibe und zu Zugeständnissen zwingen würde, aber das von ihm gesponnene diplomatische Netz wurde durch den unwandelbaren Doktrinarismus der russischen Delegation und vor allem Trotzkis zerrissen.

*

Die englische unabhängige Arbeiterpartei an Trotzki.

Bern, 17. Jan. (Priv. Tel.) „Manchester Guardian gibt ohne Datumsangabe folgendes Telegramm der Independence Labour Party an Trotzki wieder. Nachdem Lloyd George und Wilson ebenso wie die Vertreter der Zentralmächte pure Formel „Keine Annexion, keine Indemnitäten" angenommen haben, und wir glauben, daß die Anwendung dieses Grundsatzes im einzelnen lediglich in einer allgemeinen Konferenz möglich ist, drängen wir unsere Regierung, unverzüglich an Verhandlungen für den allgemeinen Frieden teilzunehmen. Wir sind von Herzen mit Euch in Einem großartigen Eintreten für den Internationalismus.

Verschiebung des Wiener Reichsrats.

* Berlin, 18. Jan. Aus Wien wird dem „Berl. Lokalanz." mitgeteilt, daß in deutschen Abgeordnetenkreisen das Bestreben herrsche, den für den 22. ds. Mts. einberufenen Reichsrat zu verschieben, da eine Rückwirkung der Verhandlungen in Brest-Litowsk und der Erregung wegen der Ernährungsfragen auf die Beratungen des Abgeordnetenhauses befürchtet werden.

Die neue Pariser Konferenz.

* Berlin, 18. Jan. Nach einem Telegramm des „Berl. Lokalanz." aus Lugano beginnt die Pariser Konferenz voraussichtlich am 21. ds. Mts. und dauert bis zum 24. Januar. Bei seiner Rückreise nach Rom wird Orlando am 27. Jan. in Mailand eine große Volksrede halten.

Die skandinavischen Könige.

WTB. Kristiania, 16. Jan. (Nicht amtl.) Einem Stockholmer Sondertelegramm der Zeitung „Aftenposten" zufolge soll in nächster Zeit eine neue skandinavische Königszusammenkunft in Stockholm stattfinden.

Finnland.

WTB. Bern, 16. Jan. Der Bundesrat hat den schweizerischen Konsul in Abo beauftragt, der Regierung in Helsingfors zur Kenntnis zu bringen, daß er die Unabhängigkeit und Souveränität des finnischen Volkes anerkenne und bereit sei, mit dessen Regierung in freundschaftliche Beziehungen zu treten.

Die englische Niederlage bei Cambrai.

)(Berlin, 17. Jan. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Im englischen Unterhause teilte gestern Bonar Law mit, die englische Regierung sei auf Grund des vom Generalstab und vom Kriegskabinett nachgeprüften Berichtes Haighs über die Vorkommnisse bei Cambrai am 30. November zu dem Urteil gelangt, daß das englische Oberkommando nicht durch den deutschen Angriff überrascht worden sei, und daß alle Maßregeln getroffen wurden, die geeignet waren, den Stoß aufzufangen. Die Regierung halte aber eine öffentliche Aussprache über diese Schlappe, denn um eine solche handle es sich ohne Zweifel, für nicht im allgemeinen Interesse liegend, und sie sei überzeugt, daß man gegen dergleichen Vorkommnisse in der Zukunft gut vorgesorgt habe.

Nichtachtung der holländischen Neutralität durch englische Fliegeroffiziere.

)(Berlin, 16. Jan. Wie wenig englische Flieger bei ihren Luftangriffen gegen das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet die holländische Neutralität achten, beweist ein Fund aus einem abgeschossenen englischen Flugzeug. Es sind uns hierbei eine Generalstabskarte mit eingezeichneten Flugwegen und eine auf einem Pappdeckel gezeichnete Routenkarte in die Hände gefallen. Die Generalstabskarte zeigt deutlich den Hin- und Rückflug, den der englische Flieger unter Nichtachtung der holländischen Neutralität gewählt hatte, um auf die rascheste Weise das Industriegebiet von Aachen—Köln zu erreichen. Beide Wege führten über holländisches Gebiet, und zwar kreuzt der südliche Kurs (Hinflug: Dünkirchen—Gent—Maastricht—Aachen—Köln) von westlich Maastricht bis westlich Aachen auf einer Strecke von 24 Km. den Südzipfel der holländischen Provinz Limburg. Der nördliche Kurs (Rückflug: Köln—Wesel — nördlich Antwerpen, südlich Hulst — nördlich Brügge—Dünkirchen) schneidet sogar an drei Stellen holländische Gebietsteile: a) über Roermond—Weert auf eine Strecke von 44 Km., b) südlich Hulst—Axel vorbei auf eine Strecke von 21 Km., c) südlich Aardenburg vorbei auf eine Strecke von 7 Km. Die Routenkarte enthält die Flugzeit für die einzelnen Teilstrecken des südlichen Kurses. Der Fund ist ein neuer Beweis dafür, daß es sich bei Grenzverletzungen englischer Flieger keineswegs um Zufälligkeiten, sondern um bewußte, planmäßige Verletzungen der holländischen Neutralität handelt.

Englische Farbindustrie.

WTB. Berlin, 16 Jan. Das Reutersche Büro bringt die sehr sensationell aufgebauschte Nachricht, nach welcher eine der englischen Tuchindustrie angehörige Kommission 257 geheime deutsche Bestimmungen über die Bereitung von Farbstoffen aus der Schweiz nach England gebracht habe. Reuter will damit glauben machen, es wäre nun endgültig vorbei mit der Ueberlegenheit der deutschen Farbstoffindustrie. Er gibt damit zu, daß die in den vergangenen drei Kriegsjahren mit vielen Opfern von England unternommenen Versuche der Begründung einer leistungsfähigen Farbstoffindustrie bisher keinen Erfolg gehabt haben. Die deutsche Ueberlegenheit in der Farbenherstellung hängt nicht von bestimmten geheimen Rezepten ab, die man nur zu zählen braucht, um dann ebenso gute Farben herzustellen. Wer die Entwickalung der deutschen Farbindustrie kennt, der weiß, daß sie ihre gegenwärtige Bedeutung nur erlangt hat aufgrund jahrzehntelanger Arbeit, die in den verschiedensten Anlagen im Zusammenwirken zwischen Wissenschaft und Industrie stattgefunden haben.

Französische Bomben auf Schweizer Gebiet.

WTB. Bern, 17. Jan. Der französische Minister des Aeußern hat dem schweizerischen Geschäftsträger in Paris das lebhafte Bedauern der französischen Regierung über den Zwischenfall ausgedrückt, der durch den Bombenabwurf auf Kallnach verursacht worden ist. Gleichzeitig hat er mitgeteilt, daß eine strenge zur Zeit noch nicht abgeschlossene Untersuchung eingeleitet worden ist. Desgleichen hat der französische Botschafter in Bern beim Bundesrat vorgesprochen. Die französische Regierung hat sich bereit erklärt, den gesamten durch das Bombardement entstandenen Schaden zu ersetzen.

Die Rationierung in Amerika.

WTB. London, 18. Jan. (Reuter.) In Ergänzung der Verordnungen über Kohlenersparnis wird aus Washington noch gemeldet: Die Theater bleiben an den nächsten 10 Montagen geschlossen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Forderung des Lebensmittelkontrollgesetzes, das für die neue Verordnung Gültigkeit hat, den Verbrauch oder die Abgabe von Kohlen im Widerspruch zu den Regierungsbestimmungen bei Strafe von 5000 Dollar verbietet. Die neue Maßnahme wird in 10 Wochen schätzungsweise eine Kohlenersparnis von 30 Millionen Tonnen erbringen.

WTB. London 18. Jan. (Reuter.) Die „Times" erfahren aus New York, daß im Senat und Repräsentantenhaus Gesetzentwürfe eingebracht worden sind, die dem Präsidenten die Vollmacht geben, Anordnungen zu treffen, den Verkauf, den Verbrauch und die Verteilung von Lebensmitteln zu verbieten. Die Gesetze beziehen sich besonders auf Hotels, Restaurants und Speisehäuser. Sie bevollmächtigen das Lebensmittelamt, die Portionen, die gereicht werden dürfen, festzusetzen. Die Uebertretung der durch den Präsidenten bekanntgegebenen Verfügungen wird mit Geldstrafen von 5000 Dollars oder mit 6 Jahren Gefängnis oder beiden bestraft.

Aus dem Reich.

Gegen die Erklärung der Zentrums-Fraktion des Reichstags zugunsten Erzbergers,

die vor wenigen Tagen veröffentlicht wurde, wendet sich jetzt das „Düsseldorfer Tageblatt", Zentrumsorgan. Es schreibt:

Die Tatsache, daß Exzellenz Spahn in den kritischen Julitagen mit dem Vorgehen des Abg. Erzbergers nicht einverstanden gewesen und seinem lebhaften Unwillen Ausdruck gegeben hat, auch der Meinung gewesen ist, daß der Abg. Erzberger nach den stattgefundenen Besprechungen seinen Vorstoß am 6. Juli nicht unternehmen werde, wird durch das Dementi, das sich an die formelle Ausdrucksweise „Abmachung" knüpft, nicht erschüttert. Formell ist auch richtig, daß Exzellenz Spahn erst am 14. Juli den Fraktionsvorsitz niederlegte, nachdem er nämlich erkannt hatte, daß er in der Fraktion gegen Erzberger nicht durchdringen konnte.

Haussuchung beim Magistrat in Neukölln.

In dem gegen den Neuköllner Magistrat eingeleiteten, bereits von uns gemeldeten Ermittlungsverfahren erschien am Dienstag im Auftrag der Staatsanwaltschaft der Leiter der Neuköllner Kriminalpolizei, um beim Magistrat eine Haussuchung abzuhalten. Es handelte sich dabei um die vom Staatsanwalt verlangte Herausgabe der magistratlichen Lieferungsbücher und Handelsabschlußdokumente, von denen bisher der Magistrat nur eine Abschrift ohne Unterschrift vorlegte, während er im übrigen gegen die Herausgabe der Magistratsakten Protest einlegte. Diesem Protest hat die vorgesetzte Behörde nicht stattgegeben, so daß die Durchsuchung erfolgte.

Die Dresdener Hochschulprofessoren an den Kanzler.

43 Professoren der Technischen Hochschule in Dresden sandten an den Kanzler folgendes Telegramm:

Wir vertrauen auf Euerer Exzellenz Wort, daß eine Verhandlung mit Wilsonen von der Gesinnung eines Lloyd George ausgeschlossen ist. Wir vertrauen darauf, daß Hindenburgs und Ludendorffs Wort bei jeder Friedensverhandlung maßgebend für die Sicherung der deutschen Grenzen sein wird.

Von der Deutschen Vaterlandspartei.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Das „Berliner Tageblatt" veröffentlicht am 9. Januar 1918 ein Schreiben, welches an zahlreiche Mitglieder der Deutschen Vaterlandspartei verschickt sei und zu einem Trommelfeuer von Eingaben auffordere. — Mit diesem Schreiben hat der Vorstand der Deutschen Vaterlandspartei nichts zu tun, es ist, wie Nachforschungen ergeben haben, ohne seine Kenntnis von einem einzelnen Mitglied verschickt worden. Der Vorstand der Deutschen Vaterlandspartei mißbilligt, wie sich von selbst versteht, ein derartiges Vorgehen auf das Entschiedenste.

Die preußische Wahlrechtsvorlage.

WTB. Berlin, 18. Jan. Nachdem sich gestern in der fortgesetzten Beratung des Wahlrechtsausschusses des Abgeordnetenhauses noch einige Vertreter der Parteien mit der Frage des gleichen Wahlrechtes geäußert hatten, wies der Vizepräsident des Staatsministeriums darauf hin, daß er die Vorlage nicht unterzeichnet habe. Er habe sie bei seinem Eintritt in das Staatsministerium bereits fertig vorgefunden. Er wies den Vorwurf, daß die Regierung nicht mitgearbeitet habe, entschieden zurück. Die Notwendigkeit der Einbringung der Vorlage sei aus der politischen Situation entstanden. Zwischen einem gleichen Wahlrecht unter gewissen Kautelen und einem Pluralwahlrecht sei überhaupt kein wesentlicher Unterschied. Die schwierigste Frage sei, wie er zugebe, die der Polenpolitik. Die Regierung verschanze sich nicht hinter der Botschaft vom 17. Juli. In der auf die Debatte folgenden Abstimmung entschied sich die Kommission dahin, die Herrenhausvorlage zunächst zur Beratung zu stellen.

WTB. Berlin, 17. Jan. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses erklärte vor Eintritt in die Tagesordnung Dr. Graf York v. Wartenburg in Anbetracht dessen, daß der Hauptausschuß des Reichstags gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen beschlossen hat, mit Rücksicht auf die Verhandlungen von Brest-Litowsk von einer Besprechung der mit der auswärtigen Politik zusammenhängenden Angelegenheiten abzusehen, halten wir, die beiden Mitunterzeichner dieses unseres Antrags und ich, uns verpflichtet, an den Präsidenten die Bitte zu richten, den Antrag nicht auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung zu setzen. Auf künftige Verhandlung darüber zu einem geeigneten Zeitpunkt verzichten wir darum nicht.

Badischer Landtag.

B.L.C. Karlsruhe, 17. Jan. Die Budgetkommission erörterte heute den Titel Landwirtschaft. Der Berichterstatter fragte nach dem Anwachsen der in den Erläuterungen genannten Fonds und erklärte sich im allgemeinen befriedigt über das heute bei der Landwirtschaftskammer Gehörte. Ein Abgeordneter beklagte die Unkenntnis vieler Gemeindebeamten über Bundesratsverordnungen und Preisvorschriften. Dies sei vielfach die Quelle von Unzufriedenheit. Er fragte, ob die Schweineschlachtung bei uns, wo die Schweinehaltung anders ist als in Preußen, wirklich strenge durchgeführt werde. Der Redner besprach die interessanten Ausführungen des Direktors Dr. Müller bei der Versammlung der Landwirtschaftskammer, sprach die Vermutung aus, daß der Jahresbericht der Kammer für 1917 Ueberraschungen bringen werde und bemängelte die hohe Gebühr, die die Kammer für die Lieferungen an Marmeladenfabriken bezog. Fehler und Gewinne privatwirtschaftlicher Organisationen müßten vermieden werden. Der Berichterstatter hat um Auskunft über die Zuschüsse an das Edelwein-Kontor. Ein Abgeordneter beklagte sich über die Viehlieferung durch eine Firma in Durlach und Mannheim, ein anderer Redner über die niederen Schweinefleischpreise, bei denen der Landwirt Geld zusetze. Ein Abgeordneter bat um Belassung trächtiger Rinder. Verlangt wurde die Förderung der Kaltblutzucht aus Zuchtmaterial, das vom Heere übernommen wird. Der Minister des Innern freute sich, daß die Aussprache bei der Landwirtschaftskammer so günstig gewirkt hatte und meinte, wir müssen froh sein, daß sich eine Organisation all den Aufgaben unterzieht und ihre Einnahmen wieder gemeinnützigen Zwecken zuführt und vor allem eine Ertragssteigerung anstrebt. Die Gebühren bei den Marmeladenfabriken waren keine Reineinnahme, überdies waren sie einheitlich von der Reichsstelle festgesetzt, ebenso auch die Verkaufspreise der Fabriken, denen ein Verzicht ausschließlich zugute gekommen wäre. Aehnlich liege es bei anderen Gebühren. Die Kommission beschäftigte sich dann mit den Positionen, die die Schafe- und Schweinezucht betreffen. Hier erklärte der Minister, daß die Verminderung der Schweinebestände auch bei uns erwünscht seien. Die Schonung der Rindviehbestände sei auch eine Sorge der Regierung. Der Bedarf des Landes an Pferden für den Fall der Demobilisierung werde gegenwärtig festgestellt. Von einer Zurücksetzung der Kaltblutzucht sei der Regierung nichts bekannt. Geh. Oberregierungsrat Schneider begründete die Verminderung der Schweinebestände. Die Vorschüsse für die Edelbranntweine sind entstanden durch Ankauf der Landwirtschaftskammer in Zeiten, wo kein Absatz bestand. Im Laufe der weiteren Verhandlung beklagte sich der Vorsitzende über Härten, die bei der Viehabnahme erfolgt sind.

Zehnters Reichstagskandidatur.

* Heidelberg, 17. Jan. Wie die „Heidelberger Zeitung" berichtet, wird Reichstagsabg. Dr. Zehnter wieder zum Reichstage kandidieren, sobald er sein Mandat niedergelegt hat, und eine Wiederwahl annehmen.

Aus dem Großherzogtum.

* Karlsruhe, 17. Januar. Da es an eingearbeiteten Leuten zur Zeit sehr fehlt und große Gefahr besteht, daß die Erzielung einer guten Ernte unter Vernachlässigung des Obstbaum- und Rebenschnittes sehr beeinträchtigt werden könnte, hat sich die Badische Landwirtschaftskammer an das stellv. Generalkommando und das Großh. Ministerium des Innern wegen der Erwirkung vorübergehender Beurlaubung von zur Zeit zum Heere eingezogenen Baumwarten und Rebleuten gewandt. In gleicher Weise ist die Badische Landwirtschaftskammer wegen Beurlaubung von Küfern für die Frühjahrsbehandlung vorstellig geworden.

ꝏ Hochstetten bei Karlsruhe, 17. Jan. Im Alter von 59 Jahren ist Pfarrer Philipp Büler gestorben. Seit dem Jahre 1885 war er in der evangel. Landeskirche seelsorgerisch tätig, davon die letzten 15 Jahre in der hiesigen Gemeinde.

⊻ Heidelberg, 17. Jan. Der Seismograph der Königstuhlsternwarte verzeichnete am Morgen des 16. Januar ein schwaches, fernes Erdbeben. Der Einsatz erfolgte 8 Uhr 16 Min., die stärkeren Wellen kamen 8 Uhr 26 Minuten.

⊞ Rastatt, 17. Jan. Die Ehefrau des Bahnwartes Küfer in Iffezheim wollte unmittelbar vor der Durchfahrt des Zuges Röschwoog-Rastatt die Geleise überschreiten. Sie bemerkte dabei den von der Gegenseite kommenden Zug nicht, wurde überfahren und war auf der Stelle tot.

□ Oberkirch, 17. Jan. Die Gastwirtseheleute zum „Ochsen" hier haben dem Bürgermeister der Stadt 10 000 ℳ und Frau Karl Walz Witwe hier hat 3000 ℳ zu Kriegsfürsorgezwecken übergeben.

Die Tätigkeit der badischen Landwirtschaftskammer.

BC. Karlsruhe, 17. Jan. Um den Mitgliedern der Zweiten Kammer des Landtags eine Uebersicht zu geben über die Tätigkeit der Badischen Landwirtschaftskammer, hatten diese unsere badischen Volksvertreter zu einer Aussprache in den Sitzungssaal des Ministeriums des Innern auf heute nachmittag ½3 Uhr eingeladen. Für die Landwirtschaftskammer begrüßte deren zweiter Vorsitzender, Oekonomierat Sänger, die Erschienenen, worauf der Direktor der Kammer, Oekonomierat Dr. Müller, einen Bericht über die Arbeiten der Landwirtschaftskammer erstattete. Danach umfaßt der Aufgabenkreis der Kammer die Förderung des Ackerbaues, der Tierzucht, die Arbeiterbeschaffung, die Güternachweisung, die Förderung der Buchführung. Alle diese Dinge sind Zwangsaufgaben der Kammer, nachdem der Staat ihr diese Gebiete zugewiesen hat. Dafür erhielt die Kammer zunächst einen Staatszuschuß von 84 000 ℳ, später 70 000 ℳ, jetzt 40 000 ℳ. Diese Mittel werden selbst für die Friedenszeit als bescheiden bezeichnet. Der Krieg brachte nun der Tätigkeit des Instituts eine andere Richtung. Neben Bedürfnissen augenblicklichster Art, mußte auch für die Zeit nach dem Kriege gesorgt werden, so muß die während des Krieges eingetretene Verwahrlosung des Ackerbaues besorgt werden. Dringendes Bedürfnis besteht auf dem Gebiete der Beschaffung des Gemüsesamens, der Tabakpflanzen, der Maschineneinfuhr, der Beschaffung von Motoren, der Errichtung einer Geflügelzuchtanstalt. Für die Ergänzung der Pferdebestände muß Sorge getragen werden. Weitere Aufgaben sind in der Tierzucht zu erledigen. Bei Ziegen und Schweinen steht eine völlige Erneuerung des Bestandes bevor. Große Aufmerksamkeit muß der Schafzucht gewidmet werden. Die Hauptaufgabe bleibt die Produktionssteigerung im Lande. Der Redner gab nun einen Ueberblick über die von der Landwirtschaftskammer geschaffenen Anlagen (Forchheimer Exerzierplatz, von wo die Stadt Karlsruhe 20 000 Zenter Kartoffeln im Jahre 1916 erhielt, das Gut bei Rastatt. Ein versumpftes Gelände bei Bruchhausen soll bewirtschaftet werden.) Der Redner rechtfertigte die kriegswirtschaftliche Tätigkeit der Kammer bei der Getreide-, Mehl-, Heu-, Stroh- und besonders bei der Obstversorgung der Bevölkerung. Der Umsatz betrug 280 Millionen ℳ, der reine Ueberschuß 656 000 ℳ. Da könne von einem Wucher nicht geredet werden. An diese Darlegungen schloß sich eine lebhafte Aussprache, an der sich die Abgg. Fischer, Reinhardt, Belzer, Kolb, Kurz, Martin, Schirmeister, Hertle, Engelhardt, Schell, Schöpfle, ferner Oekonomierat Sänger und Dr. Müller beteiligten.

Sturmschäden und Hochwasser in Baden.

+ Karlsruhe, 18. Jan. Aus den verschiedenen Teilen des Landes liegen Nachrichten vor, wonach der besonders am Mittwoch herrschende Sturm und der plötzliche Witterungsumschlag Schäden und Hochwassergefahr herbeigeführt haben. Nach einer Meldung aus Mannheim sind der Rhein wie der Neckar in raschem Steigen begriffen. Der Rhein stieg innerhalb eines Tages um 1¼ Meter, der Neckar um fast 1½ Meter. Aus verschiedenen Orten des Baulandes werden Ueberschwemmungen berichtet. In der Nähe von Adelsheim traten die Kirnau und Seckach aus ihren Ufern. Bei Dallau, Neckarhausen und Mosbach hat die Elz ganze Wiesentäler überschwemmt. Infolge der Ueberschwemmung traten im Betrieb der Ueberlandszentrale Jagsthausen Störungen ein. Glücklicherweise ist das Hochwasser wieder zurückgegangen.

+ Villingen, 18. Jan. Die rasche Schneeschmelze hat zu großem Hochwasser der Brigach geführt.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 18. Januar 1918.

= Zum 18. Januar. Der 18. Januar wird für alle Zeiten ein Ehrentag des deutschen Volkes sein. An ihm wurde vor 47 Jahren das neue Deutsche Reich auf feindlichem Boden, in dem Königsschlosse zu Versailles gegründet. Damit wurde erfüllt, was fast ein Jahrhundert lang die Besten unseres Volkes erstrebt haben, wofür sie gekämpft, gestritten und auch gelitten hatten. Dreiundzwanzig Jahre vorher hatte man versucht, in der Paulskirche in Frankfurt a. M. ein einiges Deutschland zu schaffen, es gelang nicht; Parlamentsbeschlüsse konnten nicht den Kitt abgeben, die einzelnen Steine des Reichsbaues miteinander zu verbinden, Blut und Eisen mußte es sein, wie sich Bismarck aussprach. Und es war dauerhafte Arbeit, die man leistete. Denn allen Stürmen zum Trotze steht das Deutsche Reich stolz und unerschüttert da. Wir wissen es wohl, der Weltkrieg ist von unseren Feinden entfacht worden, um das Reich zu vernichten, das zu einer starken Wehr und einer wirtschaftlichen Macht für seine Bürger wurde. Das glaubten die Feinde eben nicht dulden zu dürfen, da sie einsahen, daß ihrem Handel und ihrer Industrie von Deutschland her, in dem sie bisher nur ein Land der Dichter und Denker, der Träumer und der Philosophen sahen, ein gefährlicher Wettbewerber entstehen würde. Darum wollten sie das Deutsche Reich vernichten, seine Bande lockern und es in machtlose Einzelstaaten auflösen. Dieser Zerstörungswille muß zerschellen an der Entschlossenheit unseres Volkes. Mögen auch in der oder in jener Frage die Ziele und die Ansichten der Einzelnen auseinandergehen, in dem Punkte sind wir alle einig, daß das Deutsche Reich erhalten werden muß, wenn das deutsche Volk auch in der Zukunft die Stellung behalten will, die ihm nach seiner kulturellen Bedeutung unter den Weltvölkern zukommt.

= Aus dem Hofbericht. Der Großherzog nahm im Laufe des Tages die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb, des Geheimerats Dr. Uibel und des Ministers Dr. Düringer entgegen.

= Kammervirtuos Grüschow, eines der ältesten Mitglieder des hiesigen Hoforchesters, wurde unerwartet rasch durch den Tod abberufen. Die Meisterschaft, mit der er sein Baßinstrument spielte, brachte ihm erst vor wenigen Tagen den Ehrentitel eines Kammervirtuosen ein. Früher konnte man sein künstlerisches Spiel in Konzerten bewundern. Sein leutseliges Wesen, sein reiches Wissen, seine Menschenfreundlichkeit, erwarben ihm viele treue Freunde. Für das Hoforchester bedeutet das Hinscheiden Grüschows einen schweren Verlust.

= Verteilung von Nähgarn. Nach einer neuen Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über die Verteilung von Baumwollnähfäden und Leinennähzwirn an Kleinhändler, Verarbeiter und Anstalten soll durch den Zentralverband des Deutschen Großhandels in Berlin für je mehrere zusammengelegene Kommunalverbände eine Bezirksstelle eingerichtet und verwaltet werden. Der Badische Verband der Web-, Wirk- und Strickwarengeschäfte e. V. Karlsruhe hat nun bei der Reichsbekleidungsstelle in Berlin sowie bei dem Zentralverband des Deutschen Großhandels in Berlin beantragt, daß vier derartige Bezirksstellen im Großherzogtum Baden eingerichtet werden, die zweckmäßigerweise an dem Sitze der Großh. Landeskommissäre errichtet würden, also in Mannheim, Karlsruhe, Freiburg i. Br. und Konstanz.

Letzte Drahtberichte.

Die Verhetzung der Kriegsbeschädigten.

() Berlin, 17. Jan. Die „Nordd. Allg. Zeitung" veröffentlicht eine Verfügung des Oberbefehlshabers in den Marken, in der dem Vorsitzenden des Bundes der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer, Erich Kuttner, jede weitere Tätigkeit für diesen Bund auf Grund des Belagerungszustandes verboten wird. Kuttner hatte in einer Versammlung an die Kriegsbeschädigten die Aufforderung gerichtet, die Bänder ihrer Kriegsorden abzulegen. Diese Aufforderung, der zahlreiche Inhaber des Eisernen Kreuzes Folge geleistet haben, sei geeignet, die im Heer und Volk hochgeachtete Kriegsauszeichnung verächtlich zu machen. Sein Verhalten beweise, daß Kuttner die sachliche Leitung des Bundes nicht gewährleiste.

Rittmeister Lustig.

() Berlin, 18. Jan. Einer Meldung des „Berl. Tageblatt" aus Wien zufolge, ist auf Anordnung des Obersten Militärgerichtshofes Herr von Lustig, der bekanntlich während des Krieges wirtschaftlicher Adjutant des früheren Kriegsministers von Krobatin war, im Kranzprozesse seine aufsehenerregenden Aussagen machte und dann selbst wegen seiner Tätigkeit im Kriegsministerium und in Berlin in Untersuchungshaft genommen worden war, aus der Haft entlassen worden. Das Verfahren gegen Rittmeister von Lustig wird jedoch fortgesetzt.

Die achte Schweizer Mobilisationsanleihe.

WB. Bern, 17. Jan. (Schweiz. Dep.-Ag.) Auf die achte Schweizer Mobilisationsanleihe von 150 Millionen wurden von 31 601 Zeichnern 151 456 900 Franken gezeichnet, was die Höchstziffer sämtlicher bisherigen Anleihen bedeutet. Die Operation darf als außerordentlich glänzendes Ergebnis betrachtet werden.

Der Mörder Jaurès.

);(Berlin, 18. Jan. Das Urteil gegen den Mörder Jaurès wurde von neuem auf die nächste Schwurgerichtssitzung verschoben. Um die Form zu wahren, wird Villain, der „Voss. Ztg." zufolge, von einer neuen Ärztekommission wieder einmal auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Kleine Mitteilungen.

Hochwasser.

WTB. Köln, 18. Jan. Der Rhein und seine Nebenflüsse führen Hochwasser. Das Wasser stieg am Kölner Pegel am Mittwoch zum Donnerstag 4½ Meter.

Eisenbahn-Unglück.

WTB. Kirn a. d. Nahe, 16. Jan. Heute vormittag 7.12 Uhr entgleiste auf der Nahe-Bahn bei Kirn der Urlauberzug Nr. 249 infolge Dammrutsches. Die Maschine, der Packwagen und drei Personenwagen stürzten in die Nahe. Etwa 25 Personen wurden getötet und ebensoviele verletzt. Der Zugverkehr auf der Nahe-Bahn ist unterbrochen.

*

Explosionen.

* Genf, 17. Jan. Nach einer Havasmeldung ist in Bilbao die Kaserne Reina Vittoria, wo eine Waffen- und Munitionsniederlage untergebracht war, infolge eines Brandes in die Luft geflogen.

Klinische Untersuchungen

Magensaft — Urin — Auswurf — Stuhl — Sekret

Chem.-bakteriolog. Laboratorium Dr. Lindner, Karlsruhe, Kaiserstr. 86

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

9. Jan.: Elfriede Klara Irmgard, V. Robert Hellfarth, Dipl.-Ing.; Richard, V. Julius Marggrander, Hilfsweichenwärter; Hermann, V. Karl Harter, Eisengießer. — 11. Jan.: Karoline Josephine, V. Joseph Eller, Forstwart. — 12. Jan.: Gustav Adolf, V. Gustav Hornberger, Kesselschmied; Ernst, V. Jakob Ganz, Taglöhner. — 14. Jan.: Lieselotte, V. Heinrich Schnäbele, Expedient; Gerhilde Margaretha, V. Emil Friedr. Gros, Schlosser. — 15. Jan.: Oskar, V. Andreas Heiser, Schneider; Charlotte Franziska, V. Otto Franz Müller, Kaufmann.

Eheschließungen.

17. Jan.: Heinrich Zöllner von Schwetzingen, Kaufmann in Bruchsal, mit Lina Maroth von Oeflingen; Franz Müller von Mückenloch, Konditor in Ghaus, mit Elisabetha Bierer von Erbstetten; August Leger von Kubbach, Fuhrmann hier, mit Luise Nagel von Hagsfeld; Emil Rüsterholz von hier, Kaufmann hier, mit Paula Marie Töpfer von hier.

Todesfälle:

15. Jan.: Andreas Huber, Privatmann, Witwer, 85 J. — 16. Jan.: Maria Traub, 55 J., Ehefrau von Franz Traub, Kanzleisekretär. — 17. Jan.: Maragaretha Weinbrecht, 66 J., Ehefrau von Wilhelm Weinbrecht, Schlosser; Konstantine Braun, 48 J., Ehefrau von Emil Braun, Maschinenmeister; Emma Molitor, 81 J., Witwe von Eduard Molitor, Major z. D.; Christine Sutter, 74 J., Witwe von Wilhelm Sutter, Oberfeuerwerker a. D.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh ½10 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sakramenten, unsere liebe, treubesorgte Mutter, Großmutter und Tante

Emma Molitor, geb. Litschgi

Majors-Witwe.

Karlsruhe, 17. Januar 1918. 1088

In tiefer Trauer:

Sophie Molitor, geb. Holtz.
Emma Molitor.
Gertrud Molitor.

Die Beisetzung findet Samstag, 4 Uhr, das Seelenamt Montag, ½10 Uhr, statt. Blumenspenden werden im Sinne der Verstorbenen dankend abgelehnt.

PRESTO
Automobile

Personenwagen
Schnelllastwagen

„Prestowerke" Aktiengesellschaft
Chemnitz

Filiale Berlin - Charlottenburg, Spreestrasse 42.

Wir schenken

Flüssig wie Öne

jedem Löser dieses Rätsels und für diesen ohne jede Verbindlichkeit

das herrliche, soeben von bekanntem Künstler fertiggestellte und in vornehmsten Druck ausgeführte Kunstblatt (Größe 50/60 cm)

Des Kriegers Abschied

Dieses zeitgemäße, packende und wirklich schöne Bild ist ein prächtiger Wandschmuck für jedes Zimmer. **Nur die Löser des Rätsels** erhalten das Bild unter Vergütung der geringen Versandspesen. Ausdrücklich bemerken wir, daß die Einsendung der Lösung zu nichts verpflichtet, nur muß die Lösung sofort in richtig frankiertem Briefumschlag, mit Angabe der klar und deutlich geschriebenen Adresse uns zugeschickt werden. Sofort erhalten Sie Nachricht, ob Ihre Lösung richtig ist. Jeder Lösung ist unbedingt das Rückporto für unsere Auskunft beizufügen. Schreiben Sie sofort an den

Kunstverlag Walter Schmidt & Co. Berlin W 30/436.

Bekanntmachung.

Die **Verzeichnisse der Betriebsunternehmer** für die **Beitragsleistung zur land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung** für die Gemarkung Karlsruhe und die abgesonderte Gemarkung Hardtwald für das Jahr 1917 liegen vom **17. d. Mts.** an während zweier Wochen zur Einsicht der Beteiligten offen und zwar die Verzeichnisse für Karlsruhe-Stadt und die abgesonderte Gemarkung Hardtwald beim städt. Kontrollbüro, Karl-Friedrichstraße 8, 4. Stock, Zimmer 179, Eingang von der Zähringerstraße und jene für die Vororte Beiertheim, Daxlanden, Grünwinkel, Rintheim und Rüppurr bei den Gemeindesekretariaten dieser Vororte.

Einsprachen gegen den Inhalt der Verzeichnisse können während obiger Frist und eines weiteren Monats schriftlich oder mündlich bei uns bezw. den Gemeindesekretariaten erhoben werden.

Karlsruhe, den 15. Januar 1918.

Das Bürgermeisteramt. B6

Bei den

städtischen Handwagen-Vermietungsstellen

Gaswerk 1, Kaiserallee 11, Fernsprecher 5350 und
Adlerstraße 35, Fernsprecher Rathaus

stehen Handwagen mit Bedienung durch Schüler für die Beförderung von Kohlen, Holz, Kartoffeln, Obst und dergl. zur Verfügung.

Die **Miete** einschl. Bedienung beträgt **für 1 Stunde 75 Pf.;** sie ist **im voraus zu bezahlen.**

Bestellungen sind im Interesse einer geregelten Zuweisung der Wagen an die Besteller **am Tage vorher oder spätestens am Benützungstage bis vorm. 9 Uhr** anzubringen.

Das Bürgermeisteramt. B2

Abgängige Tiere

aller Art **kauft** K1

Städt. Gartenamt Karlsruhe.

Warm und trocken

bleiben die Füße bei Benützung der neuen, leicht anbring- und abnehmbaren

Schutzsohle

mit der

„Drahtspirale"

Neuheit! D.R.G.M.

Besonders zweckmäßig für alle Werkstättenarbeiter, Schulkinder, sowie solche, die viel auf kaltem Steinboden, in nassen Räumen oder im Freien sich aufhalten müssen.

Die Ledersohlen werden dadurch sehr geschont. Die den Absatz und die Sohle elastisch verbind. Drahtspirale gibt Gewähr für guten Sitz und Halt und gestattet die erforderliche freie Beweglichkeit der Holzsohle gegenüber dem Absatz genau so wie bei einer Leder- oder Filzsohle.

Die **geringen Anschaffungskosten** machen sich beim Tragen, schon allein durch Schonung der jetzt so teuren Ledersohlen, in Bälde bezahlt. 511

Allein-Verkauf bei

Ernst Marx
Luisenstraße 58.
Fernruf 3086.

Diwans!

sehr schöne, neue, zu verkaufen
Polsterei R. Köhler
Schützenstr. 25. 823

Sänger-Vereinigung Karlsruhe.

Wir ersuchen die Herren Sänger, zu einer

Chor-Probe

für die Kaiserfeier der Bürgerschaft
am Samstag, den 19. Januar, 8¼ Uhr
im **Saale Ziegler,** Baumeisterstraße 18, erscheinen und die 9. Lieferung der Bundes-Liedersammlung mitbringen zu wollen. 1087

Der Vorstand.
J. A.: Rechtsanwalt Otto Heinsheimer.

Das Schwimmbad
im Städt. Vierordtbad

ist ab **Freitag, den 18. ds. Mts.**

wieder geöffnet.

G4 **Städt. Badverwaltung.**

Anträge auf Versicherung gegen

Fliegerschäden

an **Gebäuden, Mobiliar, Waren** und dergl.
nimmt entgegen: 1082
die **Generalagentur** der
Badischen Feuerversicherungs-Bank
Karlstrasse Nr. 84 — Fernsprecher 332.
Agentur **H. Schöffler,** Luisenstraße Nr. 52.

SCHNEIDER
KUNST-AUSSTELLUNG
FRANKFURT A.M., ROSSMARKT 23

Gemälde höchsten Ranges
wie
Hans Thoma
auserlesene Werke verschiedener Jahre.
Burger / Burnitz / Corinth / Schuch / Stäbli / Steinhausen / Trübner / u. a.
Guigou / Monticelli / Pissarro / Renoir.
Werke junger zukunftsreicher Künstler
Moderne Graphik. - Seltene Boehle-Radierungen.

Kriegsortsausschuss
der Karlsruher Rasensportvereine.

Sonntag, den 20. Januar 1918

A-Klasse.

Phön.-Alem. Karlsruhe—Beiertheimer Fußballverein
(Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft Kl. A)
K.-F.-V.-Platz nachmittags ½3 Uhr.

B-Klasse.

Fußballverein Rastatt—F. C. Südstern Karlsruhe
Spielplatz F. C. Mühlburg, nachmittags ½3 Uhr.

Alemannia Eggenstein—Konkordia Karlsruhe
V. f. B.-Platz, nachmittags ½3 Uhr.

Trauerkarten, Trauerbriefe liefert billigst und schnell die **Buchdruckerei der Bad. Landeszeitung,** Hirschstrasse 9.

Großherzogl. Hoftheater. 2052

Freitag, den 18. Januar 1918, C 28 (graue Karten):

Johannisfeuer.

Anfang 7 Uhr. Ende ½10 Uhr.

Städtisches Konzerthaus,

Freitag, den 18. Januar.
23. Sondervorstellung des Großh. Hoftheaters.

Polenblut.

Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Städt. Arbeitsamt

Gesucht
werden
Köchinnen für Privat
Mädchen für alles
Mädchen z. Anlernen
sowie
Stundenfrauen
für häusliche Arbeiten
für sofort oder später
Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle
Zähringerstr. 100, III. Stock.

Die Städt. Brockensammlung
Baumeisterstr. 32
— Hinterhaus —
nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel 2c. entgegen. G1

---

gusseis. 3,3 kg Gew.
nur gr. Posten liefert 8003
Hupfeld, Cassel
Eisengrosshandlung.

Wir sind Käufer von

Aepfel-Wein

und anderen 8002
Obstweinen
für den direkten Absatz an die Verbraucher durch unsere eigenen Verkaufsstellen und erbitten feste Angebote.

Schade & Füllgrabe
Frankfurt a. M. Osthafen.

Privatsekretärin.

Jüng. Fräulein aus guter Familie **sucht** Stellung als **Privatsekretärin** am liebsten Gut od. dergl. Angebote unter Nr. 7063 an die Geschäftsstelle der Bad. Ldsztg.

Gleise,
Kippwagen, Weichen, Lokomotiven usw.

kaufen stets gegen sofortige Barzahlung in belieb. Mengen
Gebrüder Eichelgrün
Straßburg i. Els. *2505

Photographische Apparate

und **Bedarfsartikel,** wie **Platten Films, Papiere, Entwickler, Tonbäder, Stativs, Rahmen, Schulen Lampen, Albums 2c.,** kauft man sehr vorteilhaft bei 1001
J. Lösch, Photog.-Handlung
Herrenstr. 35, Mitglied des R.-S.-B.

Der Tierschutzverein

bittet, **die Zugtiere möglichst schonend zu behandeln und der hungernden Vögel zu gedenken.** (Trockenes Futter und gewärmtes Wasser.) 2501